

2. Februar –

Erste Lesung Maleachi 3,1-4

So spricht Gott der HERR: Seht, ich sende meinen Boten; er soll den Weg für mich bahnen. Dann kommt plötzlich zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Bote des Bundes, den ihr herbeiwünscht. Seht, er kommt!, spricht der HERR der Heerscharen.

Doch wer erträgt den Tag, an dem er kommt? Wer kann bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer des Schmelzers und wie die Lauge der Walker. Er setzt sich, um das Silber zu schmelzen und zu reinigen: Er reinigt die Söhne Levis, er läutert sie wie Gold und Silber. Dann werden sie dem HERRN die richtigen Opfer darbringen. Und dem HERRN wird das Opfer Judas und Jerusalems angenehm sein wie in den Tagen der Vorzeit, wie in längst vergangenen Jahren.

Zweite Lesung Hebräer 2,11-12.13c-18

Er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle aus Einem; darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen und zu sagen: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde dich preisen; und ferner: Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir geschenkt hat.

Da nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil genommen, um durch den Tod den zu entmachten, der die Gewalt über den Tod hat, nämlich den Teufel, und um die zu befreien, die durch die Furcht vor dem Tod ihr Leben lang der Knechtschaft verfallen waren. Denn er nimmt sich keineswegs der Engel an, sondern der Nachkommen Abrahams nimmt er sich an.

Darum musste er in allem seinen Brüdern gleich sein, um ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott zu sein und die Sünden des Volkes zu sühnen. Denn da er gelitten hat und selbst in Versuchung geführt wurde, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden.

Evangelium Lukas 2,22-32

Als sich für die Eltern Jesu die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe.

Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Zum Nachdenken

In Afrika gibt es ein schönes, altes Wort, mit dem Gäste willkommen geheißen werden: "Es wird hell, wenn Du kommst!"

Am 40. Tag nach dem Hochfest der Geburt greift dieses Fest noch einmal den Lichtgedanken des Weihnachtsfestes auf und erinnert an dieses eine, wirkliche Licht, das in die Welt gekommen ist. Nicht zuletzt deshalb und natürlich auch wegen des heutigen Evangeliums, das uns an den Beginn des irdischen Lebens Jesu zurückführt, wurde dieser Tag lange Zeit als Abschluss des Weihnachtsfestkreises betrachtet und ist als solcher teilweise noch immer im Bewusstsein der Menschen verankert.

Der alte Simeon, in dem sich die Sehnsucht vieler Generationen nach diesem von Gott zugesagten Licht, aber auch die Weisheit des Alters verdichtete, erkannte bereits, dass sich an Jesus die Geister

scheiden würden. Er erkannte im kleinen Kind denjenigen, der dieses Licht auf sehr unerwartete und ungewöhnliche Weise in die Welt bringen würde. Einer, der anders denken, anders reden, anders handeln, anders leben würde, als man es gewohnt war, der Licht als Licht und Schatten als Schatten benennen, der kein Blatt vor den Mund nehmen und keine Kompromisse eingehen würde. Viele würden seinen "Zauber", das Leben, die Freude, den inneren Frieden, die von ihm ausgingen, spüren, viele würden ihn suchen, aber viele ihn scheuen, ja ihn sogar hassen, weil er ans Licht bringen würde, was sie lieber verborgen hielten. Je stärker das Licht, umso schärfer auch der Schatten – durch Jesu Leben und Handeln fühlten sich die Mächte der Finsternis bedroht wie nie zuvor .

Die beiden betagten Propheten Simeon und Hanna erkannten aber nicht nur, was diesem Kind bevorstand. Sie erkannten in ihm auch die Erfüllung ihrer eigenen tiefsten Lebenssehnsucht. Sie erkannten, dass der Gott des neuen Bundes nicht in Glanz und Herrlichkeit auftritt, sondern sich ärmlich und machtlos, klein und unscheinbar macht. Aug' in Auge mit ihnen berührte er ihre innerste Sehnsucht nach Vertrauen, Geliebt-Werden, Gehalten- und Geborgen-Sein. Dadurch durchdrang er aber auch ihre verborgensten Winkel von Angst, Schuld und Dunkelheit. Im Gegensatz zu vielen Menschen im Leben des erwachsenen Jesus, spürten Simeon und Hanna in diesem Durchdringen jedoch keine Bedrohung, sondern die Kraft der umfassenden und befreienden Liebe Gottes, die es ihnen ermöglichte, dann auch in Frieden von dieser Welt zu gehen, weil eine lichte, nicht mehr zu zerstörende Zukunft bei Gott auf sie wartete. All das Gesagte gilt in der gleichen Weise für jede/n von uns, wenn wir bereit sind, unsere Lebenssehnsucht, wie Simeon und Hanna, der Kraft dieses Kindes anzuvertrauen. Dieses Anvertrauen schließt gleichzeitig eine wichtige weitere Lebensdimension ein. Simeon und Hanna waren bereit, ihr Leben loszulassen, weil sie spürten, dass Gott es erfüllen und vollenden würde. Maria und Josef waren bereit, ihr Kind loszulassen und es Gott zu übergeben, weil sie wussten, dass dieses Kind Gott gehört. Gleichzeitig war es ihnen aber anvertraut, damit sie es in Freiheit und Liebe auf seinem Lebensweg weiter begleiteten. In ähnlicher Weise besteht auch unser Leben aus einer täglichen Folge von kleineren und größeren Erfahrungen

des Erhaltens von Leihgaben, verbunden mit der Aufforderung, damit sorgfältig und verantwortungsbewusst umzugehen, und des Wieder-Loslassens derselben, nicht nur in materieller Hinsicht. Ein lieber Mensch wird uns geboren, ein lieber Mensch stirbt uns. Wir kennen die Erfahrung des Beschenkt-Seins mit Kraft und Gesundheit, aber auch Schwäche und Krankheit. Neue Räume erschließen sich uns immer wieder, doch bevor Neues sich auftun kann, heißt es, von Altem Abschied zu nehmen. Je älter wir werden, umso öfter erleben wir Situationen des Abschieds. Auch um diesen Schmerz des Loslassens, der ja eigentlich der Schmerz des Karfreitags und ein unverrückbarer Teil unseres Lebens ist, weiß Simeon schon, wenn er vom Schwert spricht, das durch die Seele dringt.

Simeon und Hanna – zwei Menschen, die uns einladen, zwei wichtige Aspekte des Lebens in das noch junge, neue Jahr hineinzutragen: mit dem Mut, Gott immer mehr die Mitte unseres Lebens werden zu lassen, wächst auch der Mut, die tiefsten und verborgensten Winkel unseres Herzens von seinem Licht bescheinen zu lassen und die Kraft, alles, was uns ausmacht, Gott in die Hand zurückzugeben – manchmal mit Dankbarkeit und Freude, manchmal mit Trauer und Schmerz. Und alles darf sein.